Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 179. Sonnabend, den 4. August. **1883.**

* Vertuschte Fehde.

Ueber die Armee der ultramontanen Agitation wurde alljährlich eine Heerschau gehalten, die in diesem Jahre aber ausfallen soll, denn die Generalversammlung der deutschen Katholiken, welche 1883 zu Neisse in Schlesien stattfinden sollte, ist abgesagt worden. Als richtig ist wohl anzunehmen, daß ein Grund für diese Abbestellung vorliegen muß. Es heißt wohl, in Neisse sei kein Platz gewesen und andere Städte, bei denen angefragt worden, hätten die Aufnahme der Versammlung abgelehnt, wegen Kürze der Zeit, in welcher die Vorbereitungen nicht möglich seien. Aber diese Angabe will nicht stichhaltig erscheinen für Maßnahmen einer Partei, die nicht ohne Absicht etwas ungeschehen sein läßt, was sonst ein Act ihrer Kriegsführung zu sein pflegt.

Die Armee der ultramontanen Agitation, (es sind die zahlreichen ultramontanen Publicisten an den über tausend ultramontanen Blättern, welche der Wörl'sche Katalog aufzählt) diese Armee lebt vom Kriege, der allein ihre Blätter und Blättchen für die Anhänger interressant und unterhaltend macht und den Kampfesmuth der ganzen Partei unterhält. Es ist aber dahin gekommen, daß es innerhalb der Centrums-Partei jetzt Leute giebt, die endlich den Frieden wünschen und deshalb unmuthig sind über den immer wieder fortgesponnenen Kampf. Diese Stimmung ist zum Keil geworden, welcher der ultramontanen Einigkeit gefährlich erscheint und dessen sprengender Wirkung vorgebeugt werden soll.

Nirgend mehr als in Deutschland wird die ultramontane Politik und die ultramontane Partei von einigen maßgebenden Persönlichkeiten dirigirt, welche keineswegs mit den im Lande wohlbekannten parlamentarischen Führern identisch sind. Windthorst, Schorlemer-Alst und ihre in den Vordergrund tretenden Neben-Männer führen nur Theile der großen Centrumspolitik aus, die Centralleitung des Ganzen liegt in anderen Händen, den Heerbann der Wähler führen ihnen andere Persönlichkeiten zu, deren Namen man selten hört, die hinter den Coulissen die Agitation besorgen, und welche man höchstens einmal im Jahre zu sehen bekommt — auf der Generalversammlung der deutschen Katholiken. Dort treffen die zusammen, in deren Händen die Centralleitung ruht, dort finden sich die Werber der Partei ein, die rührigen Dirigenten der Bewegung in der Provinz und Gemeinde, eine Gesellschaft von manchmal ganz interessanten Köpfen, aus den verschiedensten Ständen, um von den Generalgewaltigen die Lobsprüche für ihre rastlose Thätigkeit einzuheimsen und sich an den feurigen Reden der Parteihäupter zu neuen Opfern zu begeistern. Dies sind die Tage der Heerschau. Je nöthiger die alljährliche Abhaltung derselben den Parteihäuptern bisher erschien, desto auffallender ist der diesjährige Ausfall derselben.

Nicht allzu schwer dürfte eine Erklärung für die erfolgte Absage der Katholiken-Generalversammlung zu entdecken sein. Es wird wohl nicht ohne Grnnd behauptet, daß innerhalb der ultramontanen Partei ein bitterer Krieg zwischen den Gestirnen zweiten Ranges ausgebrochen sei, infolge dessen die ultramontane Sache sich in voller Krise befindet. Für die „Oberregie" in der Partei liegt der dringendste Grund vor, diese Fehde zu vertuschen. Es giebt zwei Gruppen von clericalen Agitatoren, die standesmäßige des ultramontanen Adels und der angesessenen Geistlichkeit; dann jene der Freiwilligen, als da sind die Journalistik, die jungen Cleriker, welchen die preußische Kirchennovelle die Anzeigepflicht erlassen will, und endlich jene in der That zahlreichen Bürger, welche für ihre Partei die erheblichsten Opfer bringen und oft ihr ganzes Vermögen an die Wirksamkeit für dieselbe gesetzt haben. Zwischen diese beide Gruppen hat Bismarck mit der Kirchennovelle den Erisapfel geworfen, und namentlich zwischen der ultramontanen Journalistik und dem Adel ist eine bittere Fehde ausgebrochen, in welcher allerdings die Journalisten vorläufig den Kürzeren gezogen haben. Adel und Clerus neigen den conservativen Tendenzen zu, unter den ultramontanen Publicisten giebt es welche, die neben ihrer Beschäftigung der Vertheidigung kirchlicher Interessen ganz rothe Demokraten und selbst ein wenig Socialisten sind, welche auf die weltliche und geistliche Bourgeoisie innerhalb der clericalen Partei gelegentlich nicht weniger schlecht zu sprechen sind, als auf die liberale. Der Dr Sigl ist der talentvolle und gefürchtete Repräsentant dieser Species, und man konnte ihn nur mittels eines päpstlichen Erlasses zur Raison bringen.

Von neuem ist dieser Tage großes Aufsehen erregt worden durch die unsanfte Entfernung eines alten und verdienstvollen Kämpen für die kirchlichen Interessen, des Dr. Hager, von der „Schlef. Volksztg". Er hatte freilich die Unvorsichtigkeit begangen, etwas auszuplaudern, was hinter den Coulissen vorzugehen pflegt, und in seinem Blatte zu sagen, man müsse die kleinsten Concessionen des Papstes groß darstellen um Bismarck ins Unrecht zu versetzen und um so neue Concessionen von ihm zu erlangen. Für diese Indiscretion wurde er durch einen schriftlichen Rüffel des Eigenthümercomitees gestraft, welches rundweg erklärte, die ultramontanen Redacteure hätten keine eigene Poitik zu machen, sondern lediglich die Politik, die von den adeligen Führern gemacht wird, zu erklären und zu vertheidigen. Herr Dr. Hager nahm seinen Abschied. Der Vorgang ist typisch, denn an der Spitze des Comitees steht der Graf Ballestrem, Mitglied des leitenden Clubs im Centrum. Einem anderen Publicisten ist es dieser Tage nicht besser ergangen.

Es fragt sich, was aus diesen Enthüllungen zu lernen ist. Die Sache ist nicht unklar: Infolge der bemerklich gewordenen Spaltung unter den Ultramontanen werden tüchtige publicistische Kräfte es müde werden, wenig Dank für ihre aufreibende Arbeit zu finden Man hat einstweilen die Krise vertuschen wollen, welche der Existenzstreit zwischen der ultramontanen Publicistik und der ultramontanen Bourgeoisie herbeiführen muß, deshalb die Absage der Generalversammlung deutsche Katholiken. Den bedrängten Journalisten sollte die Appellinstanz entzogen werden. Für nichtbetheiligte Politiker hat aber dieser ganze Vorgang jedenfalls noch ein weiteres Interesse. Durch den inneren Streit war der sonst ängstlich verschlossen gehaltene Vorhang hinter der officiellen politischen Schaubühne gelüftet worden, und wenn der Durchblick auch nur einen Moment lang gestattet war, so genügte er doch, um über die Vorgänge hinter den Coulissen der Centrumspolitik in der Eile einige hochinteressante und aufklärende Aufschlüsse zu gewinnen.

Tagesschau.

Thorn, den 3. August 1883.

Bezüglich der höchst auffallenden Verschiebung der **Reichstagswahl** im Wahlkreise Liebenwerda-Torgau bringt heute die „N. Pr. Ztg." folgende Auseinandersetzung: Die dem liberalen Verein des Wahlkreises Liebenwerda-Torgau aus dem Ministerium des Innern zu Theil gewordene Antwort vom 19. d. M., welche hinsichtlich der Auslegung der im § 34 des Reglements vom 28. Mai 1870 enthaltenen Zeitbestimmungen „sofort" von liberalen Zeitungen durchweg in abfälliger Weise kritisirt wird, fordert zu der Bemerkung heraus, daß das Wort „sofort" in unserer Rechtsprache durchaus nicht immer sich mit dem Begriffe „unverzüglich" deckt, sondern sehr häufig für das „statim" des römischen Rechts angewendet wird. Welche Bedeutung aber mit diesem statim verknüpft ist, darüber ist kein einigermaßen unterrichteter Jurist im Zweifel. Die dadurch gesetzte Frist bestimmt sich eben nach den Umständen des Falles und kann daher auch auf längere Dauer bemessen sein. (Vergl. Thöl, Handelsrecht, Band III § 16: v. Hahn, Commentar zum Handelsgesetzbuch, Band II. S. 589). Der Versuch einer Exemplification auf das handelsrechtliche Gebiet, wie ihn ein hiesiges Blatt unternimmt, erscheint daher ganz verfehlt. Wenn also besondere Umstände und Erwägungen es im Einzelfalle angezeigt erscheinen lassen, den Wahltermin auszusetzen. so steht eine desfallsige Auslegung des Wahlgesetzes weder seinem Wortlaute noch Sinne entgegen. Wenn die „N. Pr. Ztg." sich die Mühe nehmen wollte, in ihrem militärischen Leserkreis nach der Bedeutung des Wortes „sofort" umzufragen, so würde sie eine Belehrung finden, die dem Rechts- und Sprachgefühl der Bevölkerung besser entspricht als die Bezugnahme auf das „statim" des römischen Rechtes.

Als vermuthlich eintretende **Personalveränderungen bei der Marine** werden folgende avisirt: Als Chef der Ostsee-Station an Stelle des Vice-Admirals Batsch wird Contre-Admiral v. Wickede und als Nordsee-Stations-Chef an Stelle Bergers der Contreadmiral Graf v. Monts bezeichnet. Zum Vice-Admiral soll später der Director der Admiralität Contre-Admiral Livonius, zu Contre Admiralen die Capitäns zur See

---

Der zerbrochene Sporn.

Ein Polizeiroman aus dem Leben einer großen Stadt

(5) von **Wilhelm Hartwig.**

(Fortsetzung.)

Von Straße zu Straße ging die Jagd, Flüchtling und Detectiv hier Durchgänge, in denen sich das Volk drängte, durcheilend, dort ein dichtes Gewühl durchdringend Zuweilen trat der junge Mensch in irgend einen Laden, aber sein Verfolger ließ ihn nicht aus den Augen und sobald er wieder zum Vorschein kam, fing die wilde Jagd wieder von Neuem an.

„Der hat seine Aufgabe gut gelernt", sprach der junge Detectiv zu sich selbst, indem er, athem- aber nicht muthlos, seinen Flüchtling stets im Auge behielt. „Solche Vorsorge scheint mir äußerst verdächtig. Um eine geringe Sache giebt man sich nicht solche Mühe. Hier müssen sehr gewichtige Interessen im Spiele sein. Solche Jagd, wie diese, solch' zielloses Umherrennen nach allen Richtungen der Windrose kann nur eine Ursache haben und zwar die, daß dieser Mensch seine Auftraggeber zu compromittiren fürchten muß, wenn er sich direct mit ihnen in Verbindung setzt".

In diesem Augenblicke rief der Späher einen Straßenbahn-Waggon an, den er bestieg, offenbar ermüdet und zerschlagen durch sein Kreuz- und Querrennen. Richard benutzte denselben Wagen und stellte sich auf den hinteren Perron mit einer Thonpfeife im Munde, mit der er sich, als zu seiner Verkleidung gehörig, versehen hatte — und behielt sein Wild im Auge.

Ein weniger aufmerksamer Beobachter würde diesen nonchalant gekleideten, jungen Menschen, wie er sich auf den Wagensitz warf, seine Mütze über die Ohren zog und die Arme über die Brust verschränkte, wie Jemand, der ein Schläfchen machen will, für einen jener Müssiggänger gehalten haben, deren sorgloses Benehmen den thätigen Mann so sehr verdrießt. Hin und wieder erhob er jedoch hinreichend genug das Haupt, um einen Blick aus dem Fenster werfen zu können, als ob er besorgt sei, über ein bestimmtes Ziel hinauszufahren. Richard glaubte indeß zu bemerken, daß er mit seinen schläfrig scheinenden Augen nicht nur die Gegend erspähete, in der er sich befinden möchte, sondern auch unmerkbar die Passagiere in dem Innern des Wagens, sowie die auf der Plattform stehenden beobachtete.

Endlich erreichte der Wagen sein Endziel. Die Passagiere stiegen aus; die meisten derselben nahmen den Weg nach dem Park, wohin, da das Wetter für die Jahreszeit ein herrliches war, Wagen und Fußgänger in Menge wallfahrten; um in diesem ländlichen Paradiese die Reize des erwachenden Frühlings zu genießen.

Auch Richard mischte sich unter die Späziergänger, immer den jungen Menschen im Auge behaltend

„Er hat gewiß geheime Weisung, seine Auftraggeber hier zu erwarten," sprach der junge Detektiv zu sich selber.

Der Mann schien jetzt einen bestimmten Platz ins Auge gefaßt zu haben, der wohl als Ort einer Zusammenkunft verabredet war; er schaute sich mit einem suchendem Blicke um und setzte sich dann auf eine Bank.

Ein Polizist ging in diesem Augenblick vorüber. Der junge Mann rief ihn an und fragte ihn:

„Möchten Sie nicht so freundlich sein, mir zu sagen, wie viel Uhr es schon ist?"

Bereitwillig gab der Beamte die gewünschte Auskunft, worauf der Frager sich bequem auf die Banke niederließ und einzuschlafen schien.

Richard setzte sich in einiger Entfernung nieder, verdeckt durch ein schon ziemlich belaubtes Gesträuch. Von seinem Platze aus konnte er jedoch die Bewegungen des Verfolgten genau beobachten.

Wie ein Spaziergänger, der sich einen Augenblick ausruhen wollte, ließ er sich auf seinen Sitz nieder, zog eine Zeitung aus der Tasche und fing an, scheinbar sehr aufmerksam zu lesen, dabei aber kein Auge von dem von ihm Verfolgten abwendend.

Inzwischen war die Stunde herangekommen, in der die feine Welt London's in glänzenden Equipagen, mit stolzen Rossen und galonirten Dienern, eine Korsofahrt im Park zu machen pflegte.

Richard faltete seine Zeitung zusammen; sein Instinkt sagte ihm, daß der Mensch, dem er bis hierher gefolgt war, mit dem Insassen einer dieser in langer Reihe vorbeifahrenden, eleganten Wagen einen Blick des Einverständnisses austauschen würde. Er warf einen verstohlenen Blick auf ihn, aber jener hatte seine Lage durchaus nicht verändert. Er schlief trotz des beständigen Fahrens der Equipagen scheinbar ruhig.

Da kam ein Wagen daher, der viele andere durch ausgesuchte Eleganz verdunkelte. Eine junge Dame saß darin, welche mit freundlichem Lächeln einen jungen Herrn, der ein munteres Roß tummelte, an ihre Seite winkte.

Jetzt mußte er aber alle seine Selbstbeherrschung zusammenraffen, denn in dem Wagen, der ihm so nahe war, daß er ihn fast mit der Hand erreichen konnte, saß das junge Mädchen, welches auf so herzlose Weise mit ihm gebrochen hatte. Und nicht ein Zug von Kummer oder Schmerz lag auf ihren schönen Zügen, als sie mit strahlendem Lächeln den jungen Reiter willkommen hieß und ihm ihre schmale, behandschuhte Rechte zum Gruße entgegenstreckte.

In diesem Herrn erkannte Richard sogleich einen alten Bekannten, wenn auch gerade keinen Freund; denn das glatte Aeußere und das falsche Herz von Arthur Claremont konnten keine Zuneigung bei dem offenen und geraden Richard Jottrat erwecken.

„Wie glücklich bin ich, Sie zu treffen, Herr Claremont," sagte die junge Dame mit ihrer weichen, anmuthigen Stimme. „Ich bin im Begriff," fuhr sie fort, „etwas sehr Unweibliches zu thun, aber ich kenne keinen anderen Ausweg und ich hoffe, Sie werden mir ihre Achtung deswegen nicht entziehen."

„Was Sie da andeuten, gehört zu den unmöglichen Dingen, Fräulein Emmy," entgegnete der junge Mann galant. „Eine Dame, wie das schöne Fräulein Ainsley kann nichts Unweibliches thun und wenn sie sich noch so große Mühe gäbe."

Das Compliment fand guten Boden und wurde mit dem freundlichsten Lächeln aufgenommen.

„Trotzdem fürchte ich," entgegnete sie, „daß das, was ich zu thun im Begriff stehe, mich in ihren Augen herabsetzen könnte. Ich muß Sie nämlich bitten, mir eine große Gefälligkeit zu erzeigen, zugleich aber auch das tiefste Stillschweigen darüber zu bewahren. Ich versuchte schon meinen Vater für meine Wünsche zu gewinnen, der will mir jedoch keine Hilfe leisten."

Bei diesen Worten warf sie die Lippen auf, wie ein verzogenes Kind und runzelte die Stirn, was dem hübschen Gesichtchen einen gar pikanten Ausdruck verlieh.

„Sie wünschen eine Gefälligkeit von mir?" rief der junge Man mit frohem Tone. „Sollten Sie denn wirklich nicht wissen daß Sie im Voraus der Erfüllung jeder Bitte, mit der Sie mich beglücken, sich versichert halten können?"

Sofort war das Stirnrunzeln verschwunden, ein strahlendes Lächeln belohnte den jungen Mann für seine galanten Worte.

„O, wie soll ich Ihnen danken Herr Claremont," rief sie

Frhr. v. Reibnitz und Frhr. v. d. Goltz ernannt werden. Als zweite Admirale der Stationen würden in Kiel Frhr. v. Reibnitz und in Wilhelmshaven Contreadmiral v. Blanc nach seiner Rückkehr aus Ostasien fungiren Für den verstorbenen Geheimen Admiralitäts-Rath Dirksen ist der Intendant der Nordsee, Dr. Holtz, in die Admiralität zur Dienstleistung commandirt. Intendantur Rath Domeier ist unter Entbindung als Verwaltungs-Director der Werft in Wilhelmshaven mit Wahrnehmung der Geschäfte des Marine - Intendanten bei der Stations - Intendantur der Nordsee beauftragt.

Nach einem Telegramm der „Voss. Ztg." **aus Petersburg** theilt der „Russky Curier" Folgendes mit: „Ein russischer Gelehrter, welchen man seinem Namen nach wohl für einen Polen halten kann, besuchte vor einiger Zeit Professor Adolph Wagner, der ihm in vertraulicher Unterhaltung versicherte, die Wiederherstellung Polens liege im Interesse Deutschlands und müsse wider Rußlands Vortheil verwirklicht werden. Auch meinte der Vertraute Bismarck's, die baltischen Provinzen müßten Deutschland einverleibt werden, wenn nicht anders um den Preis von Elsaß-Lothringen, wo die deutsche Sache schlecht stehe." Der Correspondent des Berliner Blattes fügt hinzu, die russische Zeitung nimmt die Erzählung für baare Münze und hebt hervor, wie gefährlich es ist, wenn Russen wie es Herr Katkow thut, die Polen durch beständige Verdächtigungen reizen; sobald die Polen unruhig würden, hätte Deutschland gewonnenes Spiel; die „Voss. Ztg." aber scheint derselbe einen neuen Beweis dafür zu bringen, daß in panslavistischen Kreisen es für zeitgemäß gehalten wird, da die Regierung in ihrer, ihre Unfähigkeit bezeugenden Passivität verharrt, die Aufreizung gegen Deutschland wieder zu beginnen.

Die billigste **Volksvertretung** in Deutschland ist der Reichstag; er kostet jährlich und durchschnittlich nur 407 000 M., weil seine Mitglieder keine Diäten erhalten. Das preußische Haus der Abgeordneten kostet 1 200 000 M, das Herrenhaus 168 000, der bayerische Landtag 367 000 der sächsische Landtag 126 000, der württembergische 342 000, der weimarische 30 000, der meiningensche 16 800, der altenburgische 19 000. Die Gesammtsumme beträgt etwas über 3 Millionen Mark.

Die Landtage in Oesterreich veranlassen die russischen Blätter zu **Meinungsäußerungen,** welche dahin zusammen zu fassen sind, daß die Versöhnungs-Aera Taaffe's zu keinem Resultat geführt, vielmehr den Nationalitätenkampf in vollen Gang gebracht habe. Katkow schreibt, nicht Rußland, sondern Oesterreich werde von einer verhängnißvollen Macht aus den historischen Bahnen gedrängt: es drohe eine Krise. In allen Auslassungen der Blätter richtet sich das Augenmerk auf die Lage der Ruthenen in Galizien. So schreibt Aksakow: „Die begünstigten Polen in Galizien können nun in vollster Freiheit ihre Staatsweisheit an den Tag legen. Sie mögen aber nicht vergessen, daß Rußland die Schicksale der Ruthenen nicht gleichgiltig sind, auf dessen Köpfen die Polen durch Bedrückung feurige Kohlen sammeln."

Ein **internationales Schiedsgericht** steht zwischen der Schweiz und Italien bevor. Der Schweizer Bundesrath hat behufs der Erledigung des Conflictes, betreffend das Collegium Borromäum in Mailand und die von Italien neuerdings verweigerten Freiplätze der Schweizer an demselben, dem italienischen Ministerium ein internationales Schiedsgericht vorgeschlagen.

Nachrichten aus **Frankreich** lassen Folgendes zur Kenntniß kommen: Der Kriegsminister Thibaudin wird auf seiner Bereisung der nordöstlichen Landestheile von den Generaldirectoren begleitet werden, da es sich um Beseitigung einiger kleinerer Waffenplätze im Norden und um Vergrößerung einiger Festungen an der Ostgrenze handelt. — Der siegreiche Ausfall der Garnison von Nam-Dinh hat in Paris allgemeine Verwunderung erregt, denn keineswegs wurde so schnell ein französischer Sieg in Tonkin erwartet. Die große Verlustzahl der Anamiten sucht man dadurch glaublich zu machen, daß man meint, der Oberstlieutenant Badens, der in Nam - Dinh befehligte, habe seinen Ausfall in Uebereinstimmung mit dem Oberbefehlshaber in Tonkin, General Bouet gemacht und sich bei seinem Rückzug auf eine andere, von Bouet abgesandte Colonne gestützt. Der Oberst-Lieutenant Badens ist übrigens, wie man erfährt, einer der besten Officiere der französischen Marine-Infanterie, erst 35 Jahre alt und der jüngste Oberstlieutenant der französischen Armee. Er verließ die Militärschule von St. Cyr 1869 und diente zuerst am Senegal, wurde 1872 zum Hauptmann, 1878 zum Major und nach der Einnahme von Nam - Dinh zum Oberstlieutenant ernannt. Die Kriegsschiffe, welche Frankreich nach Tonkin als Verstärkung sandte, sind jetzt alle an ihrem Bestimmungsort angekommen. Das durch die Atalante verstärkte Geschwader des Admirals Meyer hat Haiphong verlassen, um seinen gewöhnlichen Dienst an der chinesischen und japanischen Küste wieder aufzunehmen. Gegen Ende August wird der kürzlich von Toulon abgegangene Kreuzer Touville zu ihm stoßen. Der Contre-Admiral Touville befehligt gegenwärtig das Geschwader an der Küste von Tonkin und Anam.

Die **französische Deputirtenkammer** hat am Mittwoch das Gesetz über die Justizreform so, wie es der Senat amendirt hatte, angenommen. Während dreier Monate hat darnach der Justizminister die Befugniß, den Richterstand zu „reinigen". — Nach Annahme der Eisenbahnverträge ist die Vertagung der Kammern zu erwarten.

In **Italien** werden die großartigen militairischen Manöver, welche alljährlich gegen Ende August stattfinden, diesmal auf der Ebene zwischen Piacenza und Alessandria, welche den Schauplatz aller italienischen Kämpfe der Vergangenheit bildete, abgehalten werden. Den Mittelpunkt der Operationen wird Voghera bilden. Der König wird den Manövern, wie in der Regel, auch in diesem Jahre beiwohnen, und anläßlich derselben zwei große Revuen, die eine in der Stadt Voghera selbst, die andere in der Umgebung derselben, abhalten.

Auch aus der **Türkei** werden neuerdings regere Bestrebungen auf dem militärischen Gebiete signalisirt. Nach einem Constantinopeler Telegramm des „Pester Lloyd" hat der Sultan das Reorganisations-Statut für die türkische Armee genehmigt. Dasselbe wird noch während des Bairamfestes publicirt und bezieht sich insbesondere auf eine raschere Mobilisirung und verstärkte Centralisation der Armeeverwaltung. Die Organisation soll 4½ Millionen Pfund kosten und in einem Jahre durchgeführt sein. In Constantinopel selbst wird mit der Errichtung von Schulregimentern begonnen werden.

Eine Dorfgeschichte,

wie sie die Phantasie einer George Sand nicht erschütternder auszusinnen vermocht hätte, bildet den Stoff eines Justizdramas, welches in den nächsten Tagen vor den Geschworenen des Dordogne-Departements in Frankreich seinen Abschluß finden wird. Zwei Dorfkinder, Camille und Nadalette, Beide dem begüterten Bauernstande angehörig, lernten sich vor Jahren kennen und lieben. Camille war der hübscheste Bursche der ganzen Gegend, dabei nicht ohne Schulbildung, fleißig und offenherzig. Als Erbe eines blühenden Bauerngutes, welches er mit seiner alten Mutter bewirthschaftete, schien er eine gute Partie für Nadalette, die Tochter eines gleichfalls begüterten Bauern eines Nachbardorfes, zu sein, welcher außer ihr noch einen Sohn aus zweiter Ehe besaß.

Der junge Mann warb um das Mädchen, wurde jedoch zurückgewiesen, weil sein freimüthiges Wesen dem verschlagenen und hinterlistigen alten Bauer nicht zusagte und auch weil der Stiefbruder Nadalette's, welcher Letzterer ihr mütterliches Erbtheil mißgönnte, die Heirath zu hintertreiben suchte. Die Neigung der beiden jungen Leate war indeß eine so reine und aufrichtige, daß sie beschlossen, nicht von einander zu lassen und zu warten, bis der Vater anderen Sinnes oder Nadelette mündig geworden.

Drei Jahre vergingen in dieser Weise, drei Jahre bangen Hoffens, ungestillter Sehnsucht. Wohl trafen sie sich allabendlich, wenn die Witterung es irgend erlaubte, an einem lauschigen Platze im Walde. Nadalette wanderte mit ihren Gespielinnen auf die Dorfstraße hinaus und verschwand dann regelmäßig, während die Freundinnen Wache hielten, auf einem Waldpfade, der zwischen Felsen und Gestrüpp zu dem Orte führte, wo der Geliebte harrte Die ganze Gegend wußte um das Verhältniß, dessen Reinheit Niemand bezweifelte und dessen Innigkeit man allgemein bewunderte.

Endlich, als der Termin zur Mündigsprechung Nadalette's herangekommen war, erneuerte Camille seine Schritte bei dem Vater des jungen Mädchens. Er wurde in rauher Weise abgewiesen. Vergebens legten sich die angesehensten Nachbarn und selbst der Pfarrer ins Mittel; die Starrköpfigkeit des alten Bauern zeigte sich unüberwindlich. Unter diesen Umständen blieb den jungen Leuten nur ein Ausweg, die Erzwingung des Ehe-consenses auf gerichtlichem Wege. Die Behörden sprachen Nadalette das Recht zu, mit Camille, gegen dessen Werbung kein rechtsgültiger Einwand vorlag, zur Trauung zu schreiten; das Aufgebot erfolgte und der Tag der Hochzeit wurde festgesetzt.

Noch am Vorabende dieses so lange und bange ersehnten Tages sandte Camille einen alten Bauern, mit dem er befreundet war, zu dem Vater Nadalette's, um diesen zu bewegen, sein Kind nicht durch Fernbleiben von der Hochzeit zu betrüben. „Aus dieser Hochzeit wird überhaupt nichts," antwortete der hartherzige Vater mit finsterem Blick, während der Stiefbruder Nadalette's hämisch lachte.

Am nächsten Morgen begab sich Nadalette, mit dem bräutlichen Kranze geschmückt und von ihren Freundinnen geleitet, zur Mairie voll banger Ahnungen, weil der Geliebte am Abende vorher — zum ersten Male seit der Bekanntschaft — nicht zum gewohnten Stelldichein erschienen war.

Auf der Mairie harrte man lange vergebens.

Plötzlich erschien der alte Bauer, der Tags zuvor noch mit dem Vater Nadalette's verhandelt hatte, und meldete, daß Camille am Vorabende nicht unter das Dach seiner Mutter zurückgekehrt und nirgendwo zu finden sei.

„Die Elenden haben ihn umgebracht," rief Nadalette mit einem Schrei des Entsetzens.

In diesem Augenblicke trat ein junges Mädchen aus dem Nachbardorfe zu der jammernden Braut und erzählte, daß sie Camille noch am Abend vorher in dem Augenblick gesehen habe, da er sich zu dem gewohnten Stelldichein im Walde begab Das junge Mädchen selbst hatte seit Jahren in hoffnungsloser Liebe für den schönen Burschen geschwärmt und war ihm auf Schritt und Tritt gefolgt. Auch wenn er Abends an verschwiegener Waldesstelle mit der Verlobten Küsse und Liebesschwüre tauschte, hatte, ohne daß er es ahnte, die Erzählerin ihn beobachtet. Sie hatte am Abende vor der Hochzeit, derselben qualvollen Neugier gehorchend, Camille nachgespürt und ihn im Dickicht verschwinden sehen; hatte dann plötzlich einen Angstruf vernommen, der ihr das Blut in den Adern erstarren machte und — war voll Schrecken geflüchtet

Diese Erzählung ließ über das Schicksal Camille's kaum noch einen Zweifel übrig. Man folgte dem Mädchen in den Wald und dort, wenige Schritte von der Stelle, wo er mit seiner Braut zu kosen pflegte, fand man ihn mit einer klaffenden Wunde in der Stirn entseelt in seinem Blute liegen.

Ueber die Urheber der Mordthat war nur eine Stimme; der Stiefbruder Nadalette's wurde sofort verhaftet, während trotz schwerwiegendster Verdachtsmomente der Vater Nadalette's auf Bitten der Letzteren vorläufig freigelassen wurde.

Nadalette lebt seit jenem Unglückstage im Hause der Mutter ihres Verlobten; ihr Bruder und ihr Vater erscheinen in diesen Tagen vor den Geschworenen. Der Proceß wird Aufklärung über die letzte tragische Scene dieses Liebesromans und voraussichtlich auch Sühne der begangenen Frevelthat schaffen.

Provinzial-Nachrichten.

* **Thorn,** 3. August. Auf den in diesem Jahre abzuhaltenden Kreissynoden sind, wie das Consistorium für Ost- und Westpreußen jetzt bestimmt hat, auch Neuwählen für Provinzialsynoden zu vollziehen.

Die Betriebs-Abnahme der Weichselstädte-Bahn ist, wie verlautet, vorgestern erfolgt.

— **Aus Westpreußen,** 3. Aug. Ein Artikel des Königsberger „Evangelischen Gemeindeblatts" erörtert die Gründe, aus welchen dem neu ernannten zweiten Generalsuperintendenten, bisherigen Consistorialrath Taube, trotzdem dessen Geschäftsführung für Westpreußen bestimmt ist, nicht Danzig, sondern Königsberg als Wohnsitz angewiesen worden ist. Es geschieht, meint das Blatt, weil in Königsberg das Consistorium sich befinde, und ein Consistorium für Westpreußen wohl noch lange nicht erstehen werde. Westpreußen mit eigenem Kirchenregiment, das heißt als besondere Kirchenprovinz, sei gar nicht lebensfähig, weil die Zahl der Evangelischen und Geistlichen hier nur klein, das ganze evangelische Kirchenwesen fast noch im Werden und die Dotirung der geistlichen Stellen meist eine ganz geringe sei. Für die Versetzung der Geistlichen sei aber Regel, daß dieselbe immer in derselben Kirchenprovinz sich vollziehe. „So lange", heißt es am Schlusse der Ausführungen, „Ost- und Westpreußen gemeinsam eine Kirchenprovinz bilden, muß es auch daran liegen, daß wirklich eine Einheit, eine innere Einheit besteht und gepflegt wird, und daß entgegenstehende Sonderbestrebungen möglichst niedergehalten werden."

Die von dem Bezirks-Eisenbahn-Rath in Bromberg am 20. März d. J. getroffene Wahl der Herren Landesdirector Dr. Wehr zu Danzig und Landrath v. Nathusius zu Obornik zu Mitgliedern des Landes-Eisenbahn-Rathes war vom Landwirthschafts-

---

mit verklärter Mine, „ich wußte, daß ich in Ihnen einen Freund habe, auf den ich zählen kann. Sie glauben es vielleicht nicht, aber ich versichere Sie, ich bin in einer solchen Unruhe, in so wirklicher Verlegenheit, daß ich nicht weiß, was ich anfangen sollte, wenn Sie mir nicht helfen würden."

„Sie in Unruhe, Fräulein Emmy?" entgegnete Claremont schnell. „Sagen Sie mir Alles und verlassen Sie sich auf mich, das ich Jedes, was Sie bedrückt, aus dem Wege räumen werde."

„Ach, Sie wissen nicht, was Sie versprechen," erwiederte das junge Mädchen, traurig das schöne Haupt schüttelnd, bei welcher Bewegung die strahlenden Diamant-Ohrgehänge in hellem Feuer glänzten. „Wenn einmal ein abgeschmacktes Gerücht in Umlauf gebracht ist, so ist es schwer, die Ohren der Welt dagegen zu verstopfen."

„Ach", erwiderte Claremont schnell, indem er sein Roß näher an den Wagenschlag leitete. „Sie denken an die Geschichte mit Richard Jottrat".

„Ja", antwortete das junge Mädchen, indem ein leises Erröthen ihre Wangen färbte, was ebenso gut für eine Zornesröthe gelten konnte. „Man hat mir heute Morgen gesagt, es gehe das Gerücht, ich sei mit ihm verlobt. Es ist nun freilich wahr, daß wir in unserem Hause seinen Besuch empfangen haben, aber bis zu einer Verlobung — nein, es ist zu abscheulich!"

Thränen des Zornes hingen in ihren Wimpern, die dem schönen Gesichte in den Augen ihres Begleiters einen neuen, unwiderstehlichen Reiz verliehen.

„Ach, ich verstehe, Fräulein Emmy", erwiderte er. „Ich soll auf alle Weise diesem Gerüchte widersprechen und es zum Schweigen bringen".

„Das war die Gefälligkeit, um die ich Sie bitten wollte", entgegnete sie eifrig. „Sie wissen, eine junge Dame ist ohnmächtig gegen ein gegen sie ausgestreutes Gerücht. Wollen Sie mir also helfen, die bösen Zungen zum Schweigen zu bringen?"

„Ueberlassen Sie es mir, Alles zu ordnen", sagte Claremont voll Eifer, sich dem schönen Mädchen gefällig zu erweisen. Heute Abend noch werde ich in unserem Club Gelegenheit nehmen, dieses thörichte Gerücht Lügen zu strafen und ich verspreche Ihnen, daß es nicht länger Ihre Ruhe stören soll".

„O, Dank, tausend Dank!" rief Emmy aus und reichte mit freundlichem Lächeln dem jungen Manne die Hand. „Ich weiß nicht, wie ich Ihnen je danken kann, denn Sie erweisen mir in Wahrheit einen großen, einen sehr großen Dienst!"

Claremont ergriff ihre zarte, kleine Hand und drückte sie an seine Lippen.

„Eines Tages könnte ich Ihnen wohl einen Weg angeben, wie Sie den Dienst, wie Sie es nennen, wettmachen können", sagte er sehr beziehungsvoll, dabei einen heißen Blick in das strahlende Auge des jungen Mädchens versenkend.

Sie erröthete verwirrt. Sie fühlte wohl, daß Claremont sie durchschaut habe, aber was fragte sie danach? Errang sie doch ihren Willen, wenn Claremont sich auf ihre Seite stellte und dem Gerede, daß sie mit Richard verlobt sei, auf alle Weise widersprach. Stand sie dann doch makellos da; was weiter kommen könne, kümmerte sie wenig. Indessen war sie zu verwirrt über seine Antwort, deren Sinn sie wohl verstanden hatte, als daß sie jetzt noch weiter sich mit ihm hätte unterhalten mögen. Sie reichte daher nochmals ihrem Verbündeten die Hand und sagte ihm Lebewohl, zugleich dem Kutscher befehlend, weiter zu fahren.

Claremont zog den Hut, hielt sein Roß an und ließ den Wagen mit seiner schönen Insassin vorbeirollen. Dann wandte er sich nach der entgegengesetzten Richtung, aber als er fortritt, bemerkte Richard in seinen Zügen ein Lächeln schadenfrohen Triumphes.

4. Capitel.
Ueberlistet.

Man kann sich wohl denken, daß weder die Scene, deren unbemerkter Zeuge er soeben gewesen, noch das Gespräch, das er so unfreiwillig belauschen mußte, irgend wie dazu beitragen konnte, das verbitterte Gemüth des jungen Detectivs zu besänftigen.

Doch ihm sollte keine Zeit dazu bleiben, seinen nichts weniger als freundlichen Gedanken nachzuhängen.

Kaum war der Wagen, in welchem das schöne Fräulein Ainsley saß weitergefahren und eben hatte Arthur Claremont sein Roß in entgegengesetzter Richtung gewendet, als der junge Mann, den Richard bis dahin so beharrlich beobachtet und bewacht hatte, sich von seiner Bank erhob, sich umblickte, wie um sich zu vergewissern, daß er unbeobachtet sei und seinen geheimnißvollen Gang wieder aufnahm, indem er den Park verließ und in eine auf denselben führende Straße hineinschlenderte.

Glücklicherweise setzte die Menge der heimkehrenden Spaziergänger den neuen geheimen Polizeiagenten in den Stand, dem dem jungen Menschen in solcher Entfernung zu folgen, um ihn, ohne Verdacht zu erregen, im Auge behalten zu können. Nachdem er auf solche Weise ihm durch drei oder 4 Straßen nachgeschlichen war, bemerkte er, wie der junge Mann die Häuser, an denen er vorbeiging, genau prüfte, wie um eine unbestimmte Erinnerung wieder in's Gedächtniß zurückzurufen.

Plötzlich sah er den Späher die Stufen eines großen, aus behauenen Steinen gebauten Hauses hinaneilen und die Glocke ziehen. Fast unmittelbar darauf wurde ihm geöffnet, er trat ein, und mit lautem Schalle schloß sich die Thür hinter ihm.

Richard zögerte nicht, ihm ungesäumt zu folgen. Er wußte, daß das Zeichen, das ihn als Detectiv beglaubigte, ihm seine Schritte, die er einschlagen wollte, um ein Bedeutendes erleichtern mußte. Er ging also ohne Zögern die Stufen hinauf. Der Anblick mehrerer Hausglocken verwirrte freilich den jungen Beamten etwas, aber seine Rathlosigkeit währte nur wenige Secunden. Vor allen Dingen mußte er Eintritt in das Haus erlangen.

Schnell entschlossen zog er deshalb an einem Glockenzuge nach dem andern. Nicht wenig erstaunte er aber, als er bemerkte, daß die Thür sich nicht öffnete, obgleich er auf der inneren Seite deutlich als Antwort auf sein Klingeln jenes Geräusch vernahm, welches durch die bequeme Einrichtung hervorgerufen wird, durch welche die Dienstboten in den oberen Stockwerken die Hausthür öffnen können, ohne die Treppe hinabzusteigen.

Eine furchtbare Aufregung bemächtigte sich Richard Jottrat's. Der Gedanke, daß der Flüchtling, den er mit unentwegter Beharrlichkeit seit Stunden verfolgt und bewacht hatte, ihm trotz alledem jetzt dennoch entkommen könnte, raubte ihm fast die Besinnung, und wie — wenn die Bewohner dieses Gebäudes gar mit dem Verbrechen im Einvernehmen ständen? Er mußte um jeden Preis in das Innere des Hauses eindringen Der Spion durfte ihm nicht entkommen. Ohne deshalb zu zögern, pochte er laut gegen das Hausportal. Athemlos lauschte er sodann auf jedes Geräusch, das sich von innen her vernehmbar machen würde.

(Fortsetzung folgt.)

minister beanstandet worden, weil jeder der genannten Herren ein öffentliches Amt bekleide, welches sie zwinge, an dem Amtssitze zu wohnen und ihnen nicht gestatte, sich dauernd mit der Landwirthschaft practisch zu beschäftigen. Der Bezirks-Eisenbahn-Rath beschloß dann in seiner letzten Sitzung, von einer Neuwahl Abstand zu nehmen und dem Landes-Eisenbahn-Rath die weitere Entscheidung zu überlassen, da von einer ministeriellen Bestättigung der Mitglieder des Landes-Eisenbahn-Raths in dem betreffenden Gesetz nirgend die Rede sei. Nunmehr hat der Minister für Handel und Gewerbe in Uebereinstimmung mit den Ministern für Landwirthschaft und für öffentliche Arbeiten entschieden, daß das Gesetz vom 1. Juni 1882 keinerlei Anhalt dafür biete, daß der Landes-Eisenbahn-Rath berechtigt sei, die Legitimation seiner Mitglieder selbstständig zu prüfen, es vielmehr Sache der Staatsregierung sei, darüber zu wachen und event. zu befinden, ob die von den Bezirkseisenbahnräthen gewählten Mitglieder und Stellvertreter des Landes-Eisenbahn-Rathes den Anforderungen und Voraussetzungen des Gesetzes vom 1. Juni 1882 entsprechen. Die Neuwahl ist nunmehr auf die Tagesordnung für die nächste Sitzung des Bezirks-Eisenbahn-Raths gesetzt.

Am Dienstag tagte zu Danzig die Delegirtenversammlung des Westpreußischen Provinzal-Lehrervereins, welche an Stelle der in Elbing anberaumten, aber aufgehobenen Generalversammlung vom Vorstande einberufen war. Am selben Tage hielten zu Elbing die Directoren der höheren Lehranstalten von Ost- und Westpreußen ihre Jahres-Conferenz ab. Auf der Tagesordnung stand u. a. ein Referat über das Thema: „Wie kann den Primanern der Gymnasien und Realschulen unbeschadet der erforderlichen Gleichmäßigkeit der Ausbildung eine größere Freiheit und Selbstständigkeit der Studien gewährt werden?" Wie es heißt, soll von mehreren Seiten der Vorschlag gemacht sein, den Cursus der Prima auf drei Jahre zu verlängern dagegen die Unterichtsstunden in den beiden letzten Jahren ganz bedeutend zu beschränken.

— **Dt. Eylau,** 1. August. Am vergangenen Sonntage wurde aus dem Nachmittagzuge, zwischen den Stationen Dt. Eylau und Sommerau, ein Schuß aus einem Terzerol abgefeuert. Der dienstthuende Schaffner begab sich sofort zu dem Wagen (IV. Klasse), aus dem der Schuß fiel, und ermittelte auch bald den Thäter in der Person eines Instmannssohnes aus Stärkenau, welcher das Terzerol hier gekauft haben will, und dasselbe dann doch wohl auf der Fahrt ausprobiren wollte. Als der Zug in Sommerau hielt, wurde er von dem betreffenden Schaffner dem dortigen Bahnvorsteher übergeben, welcher das Terzerol confiscirte und das Weitere veranlaßte.

— **Zempelburg,** 1. August. Gestern Abend wurde hier aus dem 2 Meilen entfernten Dorfe Waldau ein Schäfer eingebracht und dem hiesigen Gerichtsgefängnisse übergeben, welcher seinen Brodherrn, den Besitzer v. S., mit einer ganzen Zahl von Messerstichen schwer verwundet hatte. Der Thäter soll unzufrieden über das verabfolgte Essen gewesen sein. v. S., welcher früher hier Volksschullehrer war, ließ sich später als sog. Wunderdoctor in Waldau nieder und hat sich dort durch lucrative Praxis ein bedeutendes Vermögen erworben. — Die Roggenernte hat wegen des beständigen Regenwetters nur geringen Fortgang und zeigen die Garben bereits recht bedeutenden Auswuchs.

Locales.

Thorn, den 3. August 1883.

— **Die ungarische Knaben-Capelle,** von deren Ankunft wir gestern berichteten, gab gestern im Stadttheater ihr erstes Concert, zu dem sich trotz der nicht ausreichenden Bekanntmachung noch eine ziemliche Zahl Zuhörer eingefunden hatte. Die Erwartungen aber, welche der Impresario der Capelle hegt, dürften sich erst in dem heute im Sommer-Theater stattfindenden zweiten Concerte in dem Erscheinen zahlreichen Besuchs erfüllen. Wenn wir dazu für dieses und das folgende Concert beizutragen vermögen, so kann es an unserer besten Empfehlung nicht fehlen. Eigenthümlich, wirkungsvoll, wie in ihrer äußeren Erscheinung ist die Capelle auch in dem, was sie leistet. Sieht man die aus 35 meist sehr jugendlichen Mitgliedern zusammengesetzte Capelle in ihrer kleinsamen ungarischen Nationaltracht noch kurz vor dem Auftact, so erfüllt der Anblick des das Tuba ansetzenden kleinsten dieser 8—20 Jahre alten Musikanten und seiner jugendlichen Collegen nicht mit großer Zuversicht auf den durch das gut gewählte Programm gebotenen Kunstgenuß. Es ändert sich aber der Eindruck, sowie der Dirigent, Herr Steinert, seine jugendliche Künstlerschaar in's Treffen führt. Der präcise Einsatz, die gute Stimmung und das exacte Spiel verrathen schon in den ersten Tacten die durchgebildeten Musiker und nachdem eine Abtheilung des Programms ausgeführt und man den Erzherzog-Joseph-Marsch, die Semiramis-Ouverture, den Walzer „Jugend-Träume" und die Donizetti'sche Cavatine aus „Die Corinther" gehört, ist die Befriedigung bereits eine vollständige. Man hat die Eigenthümlichkeiten der ungarischen Musik in den verschiedensten Lagen erkannt, Gelegenheit gefunden, die ausgezeichnete Harmonie und die Fertigkeit der Musiker zu bewundern, vielleicht auch hat man noch den Eindruck, es fehle dem Vortrag dieses Orchesters, der die Janitscharen-Musik so günstig hebende energische Rhytmus. Von diesem Glauben aber bekehren sofort die ersten Klänge des Wagner'schen Einzugsmarsches aus Tannhäuser und was an anderen Eindrücken noch fehlt bieten die folgenden Programm-Piecen (Cornville-Quadrille, Kärntner Lieder, Juristen Czardas, Marsch aus Bettelstudent, Fantasie für Cornet à Piston, Trovatore-Potpurri und eine Strauß'sche Schnell-Polka). In allen Programm-Nummern entwickelt sich die ausgebildete Kunstfertigkeit, der nationale Hauch und die Originalität. Alles das ist das Anziehende an dieser eigenthümlichen Capelle und wird ihr überall den Beifall und viele Freunde sichern.

— **Searle-Benefize-Concert.** Für gewöhnlich recht gemüthlich verlaufende Gesellschaften hat man anderwärts den hier weniger bekannten Namen „Kränzchen". Er bezeichnet einen zwanglos und in bunter Reihe versammelten Theil der besseren Gesellschaft, der, in ziemlich gleichmäßigen Elementen vertreten, die Vorzüge eines familiären Festes mit der Ungezwungenheit des freien Verkehrs vereint. Zu einem solchen Kränzchen hatte gestern das Concert im goldenen Löwen zu Mocker den Anstoß gegeben. Herr Kadatz hatte die entsprechende Einrichtungen sehr gut getroffen, lieferte den Herren wie den Damen convenirende Erfrischungen in bester Qualität und ebenso wirkte die concertirende Gesellschaft wieder recht lobenswerth. Man unterhielt sich sehr gut und noch besser als die später arrangirte Tanzbelustigung eine reichlich genossene für viele sehr angenehme Abwechslung bot.

— **Das Bildschießen der Friedrich-Wilhelm Schützen-Brüderschaft** kam heute Nachmittag 5¼ Uhr zum Schluß. Nachdem die Scheibe, ein gallischer Hahn mit breiter Schärpe, abgeholt, wurden zunächst die 26 besten Schüsse, auf welche die 26 Silberpreise entfallen, ausgemessen. Die besten drei Schüsse haben abgegeben die Herren Borzichowski, Stange und Görges.

— **Der polnische Handwerker-Verein** hat den künftigen Montag 8 Uhr Abends zur außergewöhnlichen General-Versammlung bestimmt. — Es wird berathen in welcher Weise die 200jährige Befreiung Wiens durch den König Johann Sobieski gefeiert werden soll.

— **Die Extrazüge nach Ottlotschin** sind nun eingestellt. Eine bezügliche Bekanntmachung des Eisenbahn-Betriebs-Amtes giebt heute Kenntniß davon, daß der für nächsten Sonntag erwartet gewesene Extrazug schon ausfällt.

— **Zurückgekehrter Dieb.** Am 21. Juni cr. trafen sich zu Buchtakrug Zweie beim Schnaps. Der Eine, Franz Kowalski, vertrug sein Quantum, der andere aber hatte zu viel und schlief ein. Beim Erwachen sah er Kowalski nicht wieder aber auch sein Bündel mit Taschentuch, Stiefeln und einem Riemen war verschwunden. Gestern traf zufällig der Bestohlene den Kowalski auf der Straße, faßte denselben ab und führte ihn der Polizei zu. Hier stellte sich heraus, daß Kowalski seiner Zeit mit den gestohlenen Sachen nach Polen entwichen war, wo er die Stiefel verkauft haben will. Als es ihm dann unter russischer Herrschaft nicht mehr gefiel, kam er wieder, lief aber grade der Nemesis in die Arme.

— **Eingesperrt** wurden laut Polizeibericht 5 Personen.

— **Lotterie.** Bei der gestern, am 2. August, fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 168. Lotterie fielen:

2 Gewinne von 6000 *Mk* auf Nr. 33 937 52 517.

39 Gewinne von 3000 *Mk* auf Nr. 3010 3560 7120 8113 13 352 16 143 16 843 18 389 22 377 22 990 23 896 26 549 27 492 28 142 29 744 30 492 33 360 33 469 34 746 40 891 48 545 51 164 51 484 54 393 55 947 57 405 57 450 57 863 59 438 60 573 60 722 61 461 64 846 65 283 75 733 85 356 89 766 90 689 94 528.

Aus Nah und Fern.

(Ueberschwemmung des Oderthales.) Ratibor, 27. Juli. Eine Katastrophe, wie sie nur allzusehr an die Schrecken der Ueberschwemmung des Jahres 1880 nnd ihre traurigen Folgen erinnert, ist abermals über die Bewohner des Oderthales gekommen. Die Oder, welche gestern gegen Abend schon ufervoll war, ist während der Nacht in Folge der auch im Gebiete der Ostrawitza, Olsa, Motawka und Branka niedergegangenen wolkenbruchartigen Regengüsse ausgetreten und hat die Ernte der Uferfluren fortgeschwemmt. Die Bewohner aller Uferortschaften wurden schon im Laufe des gestrigen Morgens von der drohenden Ueberschwemmungsgefahr benachrichtigt, und dennoch haben nur wenige das in Stiegen stehende Getreide aus der Wassernähe fortgeschafft. Noch gestern Abend um 8 Uhr wurden Besitzer in Stiegen aufgeschichteten Getreides darauf aufmerksam gemacht, daß für die Nacht das Hochwasser der Olsa und Ostrawitza von oberhalb angesagt sei und daraufhin förmlich gebeten, Hand anzulegen nnd zu retten, was zu retten sei. Die Mahnungen blieben unbeachtet. Die Leute trösteten sich, wie der „O. A." schreibt, mit der Hoffnung: „daß es wohl nicht so schlimm werden würde", und heute ist das Getreide theils fortgeschwemmt, theils liegt es, wo es der Strom nicht traf, verschlemmt im Wasser. Eine halbe Stunde oberhalb und unterhalb der Lüche Stand sind viele Hunderte von Stiegen Getreide heute Morgen gegen 5 Uhr theilweise angeschemmt, theilweise aufgesicht worden. Die Größe des Schadens übersieht man erst von einer hochgelegenen Stelle oder einem Thurme. Niedane ist völlig unter Wasser, um Rendza, Thurze, u. s. w. ist nur eine Wasserfläche sichtbar, in der man eine Unmasse von Getreistiegen umherschwimmen sieht. Bei all dem Unglück, von dem die Bewohner der Uferortschaften abermals heimgesucht sind, ist es ein Glück, daß günstiger Wind (Südwest) eingetreten ist. Der Himmel ist zwar nicht wolkenfrei, verheißt aber auch nicht Regen.

— * **(Eine ungewaschene Braut.)** Auf dem Mainzer Standesamte erschien vor einigen Tagen ein Pärchen, um sich trauen zu lassen. Der Standesbeamte sah sich indessen veranlaßt, die Braut hinwegzuschicken, damit diese sich erst umkleiden möge. Dieselbe war nämlich ungewaschen und ungekämmt und in vollständig schmutzigem Arbeitsanzug auf das Standesamt gekommen, um sich mit dem Manne ihrer Wahl verbinden zu lassen. Dem Frauenzimmer wurde bedeutet, daß sie in reiner Kleidung erscheinen müsse.

— * **(Ungünstiger Erfolg.)** Aus Rom wird berichtet: Eine Schülerin der vierten Volksschulklasse hatte der Königin Margherita zu ihrem vor einigen Tagen stattgehabten Geburtsfeste ein paar selbst verfertigter Strümpfe gesandt. Die Königin erwiederte diese Gabe, indem sie der Kleinen ebenfalls ein Paar Strümpfe schickte, wovon der eine mit Silberstücken, der andere mit Bonbons angefüllt war. Daneben lag die Bitte, die Kleine möge sich äußern, welche Füllung ihr größere Freude gemacht, da Ihre Majestät gesonnen wäre, gelegentlich die Sendung zu wiederholen. Die Kleine antwortete auf vielfach linirtem Papier: „Liebe Königin! Beide Strümpfe machten mir nur Verdruß, denn das Geld hat der Vater genommen, und die Bonbons die Geschwister."

Letzte Post.

Berlin, 2. Aug. Der „Staatsanzeiger" publicirt heute die bereits mitgetheilte Ernennung der Generalsuperindenten Baur für die Rheinprovinz, Rebe für Westfalen und Taube für Ost- und Westpreußen unter specieller Zuweisnng der Provinz Westpreußen als Amtssprengel.

Rheinische Centrumsblätter berichten, der Reichstagsabgeordnete Stoll, sei, nachdem er eine Erbschaft erhoben, von Raubmördern seines Geldes beraubt, ermordet und die Leiche in den Rhein geworfen worden.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Warschau, 3. August. Wasserstand der Weichsel 1,91 Meter.

Nyiregyhaza, 3. August. Bei der Urtheils-Verkündigung im Tisza-Eszlarer Proceß wurden sämmtliche Angeklagten freigesprochen.

Muthmaßliches Wetter am:

4. August. Ziemlich ruhiges und vorherrschend trocken bleibendes Wetter, zeitweise jedoch noch strichweise bewölkt und nicht ganz sicher vor geringen Regenfällen.

5. August. Nach veränderter Windrichtung gegen Weste mildes und heiteres Wetter.

6. August. Eintritt mehrere Tage andauernden heitern Wetters.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten.)

4. August. Sonnabend. Der Morgen und Spätnachmittag bis zum Abend ist schön, der Vormittag und Nachmittag im Allgemeinen zerstreut wolkig bis gewitterhaft. Nach Norden und Osten zu ist das Wetter noch mehr trocken, heiter und stellenweise wolkenlos, nach Süden und Westen zu besonders um die Mittagszeit und auch nachts gewitterhaft mit Niederschlägen.

5. August. Sonntag. Morgens heiter, auf Mittag zu zerstreute Wolkenballen, nachmittags nach kurzer Aufbesserung dunkleres Haufengewölk, in Frankreich, der Schweiz und dem südwestlichen Deutschland Gewitter; Spätnachmittags und Abends aufgebessert bis schön, heiter und noch warm; Spätnachts Niederschläge. Es wird windig und kühler.

6. August. Montag. Morgens noch gut, auf Mittag zu schleierig bei mattem Sonnenschein, zeitweise dichter bedeckt, nachmittags kurze Zeit aufgebessert, dann wieder dunkel bedeckt und windig. Nachmittags und nachts sind kurze Regenschauer im Süden mit Gewitternatur wahrscheinlich. Auf den Abend zu heitert sich der Himmel auf.

Fonds- und Produkten-Börse.

Danzig, den 2. August 1883.

Weizen loco in schwachem Angebot und ruhiger Stimmung, doch wurden feste gestrige Preise für die gehandelten 250 Tonnen gezahlt. Außerdem aber sind noch 100 Tonnen alter Weizen zu unbekannt gebliebenem Preise gehandelt. Bezahlt wurde für bunt 114/5—121pfd. 161—180 *Mk*, hellbunt 123—124pfd. 182—188 *Mk*, für russischen roth 124—129/30pfd. 182—188 *Mk*, rothbunt 129pfd. 188 *Mk*, bunt 119pfd 175 *Mk*, für hellbunt 126pfd. 188 *Mk* pro Tonne.

Roggen loco ferner theurer, und ist bei einem Umsatz von nur 37 Tonnen pro 120 Pfd. bezahlt für inländischen 142 *Mk*, für polnischen verzollt 144 *Mk*, polnischen zum Transit schmal 131 *Mk* pro Tonne.

Gerste loco ohne Angebot.

Weizenkleie loco polnische gestern zu 4,50 *Mk* pro Ctr. gekauft.

Dotter loco russischer zu 145 *Mk* pro Tonne.

Senf loco russischer zu 6 *Mk* pro Ctr. verkauft.

Heddrich loco russischer zum Transit mit 160 *Mk* pro Tonne bezahlt.

Winterraps loco gestern noch in feuchter und nasser verschimmelter inländ. Qualität zu 260 *Mk* pro Tonne gekauft.

Winterrübsen loco inländischer nach Qualität zu 296—300 *Mk* pro Tonne verkauft.

Spiritus loco 57 *Mk* Gd.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 3. August.		2./8. 83.
Fonds: (fest.)		
Russ. Banknoten	200—80	200—85
Warschau 8 Tage	200—35	200—50
Russ. 5% Anleihe v 1877	94—50	94—60
Poln. Pfandbr- 5%	63—20	63—10
Poln. Liquidationsbriefe	55—30	55—20
Westpreuss. do. 4%	102	101—70
Westpreuss. do. 4½%	101—20	100
Posener do. neue 4%	101—30	101—30
Oestr. Banknoten	171—25	171—15
Weizen gelber pr. Sept-Oct.	198—50	197—50
Oct.-Novb.	199—29	198—50
von Newyork loco	116	115—75
Roggen loco	150	150
Aug.	152—50	152—50
Sept-Oct	154	153—75
Octob-Nov.	154	154
Rüböl Septemb.-Octb.	66—30	66—30
Octob.-Novb.	66—40	66—40
Spiritus loco	58—30	58—10
Aug.-Septb.	57—40	57—60
Sept Octob.	55—60	55—60

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 3. August 5 Fuß Zoll am 2. August 4 Fuß 11 Zoll.

Eingesandt.

In vorletzter Nummer wurde in einem Eingesandt eine „Ehrensache der Stadt" zur Sprache gebracht und ausgeführt, wie sehr die „im Argen liegenden Verhältnisse des Thorner städtischen Museums" der Abhülfe bedürftig seien. Zur Begründung der angeblichen Nothwendigkeit wird ausgeführt, der Instandhaltung, Aufstellung und Säuberung der im Museum befindlichen Gegenstände sei so wenig Sorgfalt gewidmet, daß auf einen zweiten Besuch wohl verzichtet werde. Es könnte ja möglich sein, daß bei der Säuberung z. B. der Herr Einsender auch noch eine Berieselung wünscht und seine Ansprüche überhaupt sich höher versteigen, als es unter den angeführten Ausdrücken gewöhnlich verständlich ist, wollten wir uns aber am gewöhnlichen Begriffe halten, dann kann dem Herrn Einsender gegenüber von Jemand, der auch das Museum aus häufigen Besuchen kennt, denn doch erwidert werden, daß die Instandhaltung, Aufstellung und Säuberung nichts zu wünschen übrig läßt. Möglich könnte sein, daß der Herr Einsender unglücklicher Weise geradezu einer Zeit das Museum besuchte, als dort eine Scheibe zerbrochen gewesen und ehe der Schaden reparirt werden konnte, der wirbelnde Straßenstaub die Lücke gefunden hatte und nun erst wieder entfernt werden mußte. — Ganz im Gegensatz zu dem vorhergegangenen „Eingesandt" ist Zweck dieser Zeilen, zu constatiren, daß kein Thorner sich zu geniren braucht, Besuchern und selbst den vornehmsten, das Museum zu zeigen, kürzlich hat auch noch der Herr Oberbürgermeister Pohlmann aus Graudenz dasselbe besichtigt, großes Interesse dabei gezeigt und es wird nicht verlauten, daß die Deputation, welche den Gast führte, Veranlassung hatte, sich wegen des Museums zu geniren. — In einem Theile nur ist dem Einsender recht zu geben und zwar in Betreff der Münzensammlung. Dieselbe ist leider nicht, katalogisirt und ausgelegt, aber ein triftiger Grund verhindert dies. Es fehlt an einem Münzenkundigen. Es würde aber schwerlich die Bewilligung der Kosten für die Bestellung eines Museums-Numismatikos von der Stadtverordneten-Versammlung zu erlangen sein. Vielleicht wäre aber der Herr Einsender, welcher für die Münzen-Sammlung besonderes Interesse zu haben scheint, im Stande und erbötig, seine guten Dienste der Stadt für das Museum anzubieten. Das wäre gewiß dankenswerther als die Bemängelung nicht vorhandener Mißstände. — ps.

Wie wir hören, ist auf den Vorstädten eine Petition in Umlauf gesetzt, worin der Magistrat gebeten wird, die Laternenpfosten mit Leuchtfarbe anstreichen zu lassen, damit an finsteren Abenden die Passanten denselben ausweichen können.

Um Anstecken der Laternen wagen dieselben nicht zu bitten, da die Bewohner der Bromberger-Vorstadt auf ihr Gesuch wegen Gasbeleuchtung bis jetzt ohne Bescheid geblieben sind.

Heute Morgen 5½ Uhr verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden im Alter von 83 Jahren unsere innig geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Frau Lieutenant

Luck.

Thorn, den 3. August 1883.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Minna Witt geb. **Luck.**

Die Beerdigung findet Sonntag, den 5. d. Mts. Abends 6 Uhr vom Bürger-Hospital aus statt.

Bekanntmachung.

Bauunternehmer und Grundbesitzer erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß unsere Ziegelei-Kasse wieder holländische Dachpfannen verkauft.

Das neue Fabrikat glauben wir wegen seiner Güte besonders empfehlen zu können.

Thorn, den 27. Juli 1883

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die in der Zeit vom 1. Juli bis 1. October d Js. zur Beförderung gelangenden Steinkohlen- und Coaks-Transporte nach den Stationen des Eisenbahn-Directions-Bezirks Bromberg wird den betheiligten Interessenten **auf Ansuchen** unter den bei dem unterzeichneten Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt bezw. bei sämmtlichen Stationen zu erfahrenden näheren Bedingungen ein drei- resp. sechsmonatlicher Frachtcredit bewilligt.

Thorn, den 31. Juli 1883.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt

Eisenbahn Directions-Bezirk Bromberg.

Am **Sonntag d. 5. August cr.** wird der Extrazug von Thorn nach Ottlotschin **nicht** abgelassen.

Thorn den 2. August 1883

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Im Interesse der ländlichen Bevölkerung besteht die Einrichtung, daß die Landbriefträger auf ihren Bestellgängen Postsendungen anzunehmen und an die nächste Postanstalt abzuliefern haben.

Jeder Landbriefträger führt auf seinem Bestellgange ein Annahmebuch mit sich, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packeten und Nachnahmesendungen dient.

Will ein Auflieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen.

Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Annahmebuches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Es wird hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Eintragung der Sendungen in das Annahmebuch das Mittel zur Sicherstellung des Auflieferers bietet.

Der Kaiserl. Ober-Post-Director.

Am 1?. Juli d. J. ist des Eigenthümers **Balzer Michalski** Grundstück in **Schönwalde** total niedergebrannt. Derselbe ist nicht versichert gewesen und steht jetzt von Allem entblößt da, er konnte **nichts** retten; bittet daher mitleidige Menschen sich seiner anzunehmen und ihn zu unterstützen. Das Schulzenamt in **Schönwalde** giebt Auskunft.

Zur Annahme und prompten Beförderung von Annoncen jeder Art in **alle** Zeitungen der **Provinz Preußen** und **in alle übrigen des In- und Auslandes** empfiehlt sich allen Inserenten die unterzeichnete Annoncen-Expedition. Die Inserenten ersparen **Mühe, Arbeit** und **Portokosten**, da es nur **eines** Manuscriptes für die Annoncen-Expedition bedarf. Es sind **nur die Original-Insertionspreise**, also **keinerlei Unkosten** zu bezahlen, für größere Aufträge kann sogar eine Rabatt-Gewährung eintreten.

Zeitungsvorschläge, Kostenanschläge, Kataloge, Beläge und — bei anonymen Inseraten — Offerten-Vermittelung gratis.

Rudolf Mosse's Annoncen-Expedition in Königsberg i. Pr.

Vertreten durch die Buchhandlung von **Braun & Weber** Franz. Str.

Schöne, großfrüchtige, weiße und rothe, reife Johannis-Beeren sowie **Stachel- u. Himbeeren** in Lambecks Garten.

Sonnabend, d. 4. und Sonntag, d. 5. August,

CONCERT

der

Ungarischen Knaben-Capelle

im **Nationalcostüm**, bestehend aus 35 Mitgliedern, unter Leitung des Herrn Director

Lambert Steinert.

Alles Nähere die Placate. Bei guter Witterung im Volksgarten des Herrn **Holder-Egger**. Bei ungünstiger Witterung im **Stadt-Theater.**

Allein-Verkauf

des

Münchener Pschorrbräu

für **THORN** und Umgegend unter Garantie der Aechtheit und vorzüglicher Güte **nur** bei Herrn **GEORG VOSS.**

Bernhardt-Bromberg,

General-Depot für Ost-, Westpreußen und Posen.

ERNST LAMBECK

BUCHDRUCKEREI · THORN · STEINDRUCKEREI

Werke und Zeitschriften mittelst Dampfschnellpressen.
Adress-Karten in den verschiedensten Dessins.
Sämmtliche Accidenzien in geschmackvoller Ausführung.

Circulaire & Wechselschema in allen Papiersorten und Grössen.
Etiquetten in Farben-, Gold- und Silberdruck.
Karten zu Menu's etc. zu zeitgemäss billigen Preisen.

Ziehung 15 August — 15. September d. J.

Kein Leser versäume sich sofort, je nach seinen Verhältnissen ein oder mehrere

FREIBURGER LOOSE

zu kaufen, welche **bestimmt** mit einem der nachstehenden Treffer gezogen werden müssen. --

NIETEN EXISTIREN NICHT.

45,000, 40,000, 6 × 30,000, 8 × 28 000, 2 × 25,000, 8 × 20,000, 19 × 18,000, 13 × 16,000, 17 × 15,000, 14 × 14,000, 14 × 13,000, 12 × 12,000, 80 × 10,000, 40 × 8000, 50 × 6000, 24 × 5000, 16 × 4000, 50 × 3000, 40 × 2000, 50 × 1600, 90 × 1500, 10 × 1400, 120 × 1200, 166 × 1000, 112 × 900, 118 × 800, 100 × 700, 116 × 600, 110 × 500, 126 × 400, und viele Gewinne von 350, 300, 250, 200, 150, 100, 90, 80, 70, 60, 50, 40, 30 Francs Gold. Der kleinste Treffer, womit jedes Loos aber bestimmt gezogen werden muss ist 13—21 Francs Gold.

Gegen vorherige Einsendung (Nachnahme nicht gestattet) des Betrages in Banknoten unter Einschreiben oder Posteinzahluug versende.

Nur Original-Loose à 20 M.

Der Verlust kann daher im allerungünstigsten Falle nur 9 M. 60 Pf. betragen. Haupttreffer werden telegraphisch angezeigt und die Gewinne sofort nach Ziehung ohne Abzug in Gold ausbezahlt. Amtliche Ziehungslisten gratis.

J. L. Vollmers, Brüssel (Belgien)

P. S. Jedes Loos, was obigen Angaben nicht entspricht oder den Käufer nicht befriedigt, nehme ich stets gerne zurück.

Deutsche Univers. Bibliothek für Gebildete.

Das Wissen der Gegenwart

Jeder Band 1 Mark

Einzeldarstellungen von hervorragenden Gelehrten und Schriftstellern aus dem Gesamtgebiete der Wissenschaft.

I. **Prof. Gindely:** Geschichte des 30jährigen Krieges.
II. **Dr. Herm. J. Klein:** Allg. Witterungskunde.
III. **Prof. Taschenberg:** Die Insecten nach ihrem Nutzen und Schaden.
IV. **Dr. K. E. Jung:** Australien.

Reich illustrirt, solid gebunden.

= Erscheint in rascher Reihenfolge. =

Jeder Band einzeln käuflich.

G. Freytag in Leipzig. Prospecte in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschifffahrt

HAMBURG-AMERIKA.

(25)

Nach **NEW-YORK** regelmäßig zwei Mal wöchentlich jeden Mittwoch und jeden Sonntag, **Morgens.**

Durch-Passage nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.

Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfl., **Hamburg,** Admiralitätsstrasse 33/34, sowie die Agenten **J. S. Caro** in Thorn u. **David Wollenberg** in Gollub.

Unkündbare Amortisationsdarlehne für Land und Stadt von **5%** inclusive Amortisation ab sind zu vergeben durch das Hypothekengeschäft von **S. Hirschberg in Bromberg, Friedrichstr. 12.**

Eine Gastwirthschaft mit 13 Zimmern, Küche u. Speisekammer dicht neben einer Zuckerfabrik gelegen, ist **vom 1. September d. J.** auf mehrere Jahre zu verpachten. Nähere Auskunft ertheil Herr Hotelbesitzer **Wegner** in **Schönsee Wstpr.** (Thorn-Insterburger Bahn.)

Krieger-Verein.

Sonntag, den 5 d. Mts. Nachmittags findet im Garten des früheren **Hildebrandt'schen** Locales

CONCERT

statt

Anfang 4 Uhr.

Entree: Mitglieder à Persan 10 Pf. Kinder unter 10 Jahren sind frei. Nichtmitglieder à Person 20 Pf.

Thorn, den 3. August 1883.

Der Vorstand.

Umgezogen nach der **Bäckerstraße Nr. 281,** 1 Tr. hoch, neuer Cursus begonnen, nehme noch Schüler an. **Ausbildung bis zur höchsten Virtuosität.** Bedingungen laut Statut zu ersehen. **F. Wawrowski,** Musiklehrer.

Franz Damske aus Lonzyner Hütung hat auf dem Viehmarkt ein Portemonnaie mit Vier 20 Markstücken verloren. Finder wird gebeten dasselbe auf dem Polizei Bureau abzugeben.

Münchener Bier, aus der **Pschorr'schen** Brauerei empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Caffee

direkt von den Importeuren zu nachstehenden außerordentl. billigen Preisen:

Afric. Perl-Mocca gut z. Misch.	ℳ 7.15
Rio, grün, kräftig, reell	7.55
Santos, grünbohnig u. gutschm.	7.95
Campinas, tiefgrün, sehr kräft.	8.25
Grüner Java, bohnig, kräftig feinschmeckend	8.85
Guatemala, f. kräft., bel. Caffee	9.15
Gelb. Java, vorz. Gschm.-Caffee	10.25
Perl-Ceylon, tiefgrün, feinsten	10.55
Plant.-Ceylon, tiefbl., extraf.	10.75
Gelb. Java, (Cheribon). großb. gleichm. ff.	11.35
Gold-Java (Menado), goldbr. schwer und edel	11.60
Perl-Menado, hochfein. Caffee, schöne Perlen	11.80
Blauer Cuba, großb. herrlicher Caffee	12.95
Arab. Mocca, ff. Qualität	13.50

Preise verstehen sich für 9½ Pfd. netto, incl. Zoll, Porto und Emb., also frei Wohnort.

A. K. Reiche & Co., Hamburg.

Das langjährige Renommee des Hauses bürgt für reellste Bedienung.

Aale sind zu haben bei **A. Blaszkewicz,** Bäckerstr. 222.

Eine Anzahl **Cabinet-Photographien** mit kleinen Fehlern zur Hälfte des bisherigen Preises bei **Walter Lambeck.**

Indischen Rohrzucker in zwei Qualitäten und **Bismarck-Raffinade** empfehlen **L. Dammann & Kordes.**

Ein **neues Cabriolet** hat zu verkaufen **W. Häneke.**

Die so schnell vergriffenen **Hemdentuche** á **50 u. 60 Pfg. das Mtr.** sind **wieder eingetroffen und empfiehlt dieselben A. Böhm.**

Alte Oefen verkauft **Adolph Leetz.**

Zerkleinertes Klobenholz in Rmtr. empfiehlt billigst franco Thorn **A. Majewski** Bromb. Vorst.

Album von Thorn

12 photo-lith. Ansichten in Mappe in **sämmtlichen Buchhandlungen.**

Mehrere Ammen von auswärts, weist nach **A. Stille,** Vermietherin, St. Annenstraße 191.

Gesucht.

Ein junger Mann für ein Getreide-Geschäft nach außerhalb. Polnische Sprachkenntniß Bedingung. Meldungen nimmt entgegen **A. Cohn,** Schülerstraße 416.

Wir suchen zu sofortigen Eintritt für unseren Fortbau Zorndorf unmittelbar bei Cüstrin 50 tücht. Maurer und für unseren Fortbau Hahneberg unmittelbar bei Spandau 30 tücht. Maurer u. 28 Erdarbeiter bei gutem Lohn.

Cüstrin & Spandau, im Juli 1883.

Schöttle & Schuster, Baugesellschaft.

Schützen-Verein Mocker

Heute Abend 8 Uhr **Gen.-Vers.** bei **Kadatz.** T. O. **Prämienschießen** ꝛc.

Schmerzloses Einsetzen künstlicher Zähne und Plomben. Zahnziehen, Nervtödten ꝛc. **Alex. Loewenson.** Culmerstraße 308.

Besorgt und traurig blickt mancher Kranke in die Zukunft, weil er bislang Alles erfolglos gebrauchte. Allen, besonders aber derart Leidenden sei hiermit die Durchsicht des kleinen Buches „Der Krankenfreund" dringend empfohlen, denn sie finden darin hinreichende Beweise dafür, daß auch Schwerkranke bei Anwendung der **richtigen** Mittel Heilung ihres Leidens oder wenigstens große Linderung desselben gefunden haben. Die Zusendung des „Krankenfreund" erfolgt auf Wunsch durch Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kostenlos.

Sämmtliche **Coursbücher** halte stets auf Lager. **Walter Lambeck.**

100 Erdarbeiter werden bei **hohem Lohn** auf **Fort VII** gesucht.

Vom 1 October o. cr. ist der **Geschäftskeller** zu vermiethen Altstädt. Markt 304.

Eine Wohnung, best. aus 3 Stuben und Zubehör vom 1. Oct cr. zu verm. **Culmerstr. 310.**

Eine Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen **Gr. Gerberstraße Nr. 277/78.**

Möblirte Zimmer zu haben Brückenstr. 19, eine Trp. rechts

Logis m. Beköst. Heiligegeiststr. 172 II.

2 herrschaftl. Wohnungen zu vermiethen, Feldkeller, **Culmerstraße 345.**

1 m. Z. part. z. verm. Bäckerstr. 214.

Bäckerstraße 225 sind Wohnungen zu vermiethen.

Eine Familien-Wohnung 1 Trp nach vorn ist vom 1. October zu vermiethen **Alt-Thornerstr. 243** L. Schmidt.

2 Wohnungen sind zu vermiethen Kl. Mocker Nr. 2. **Schäfer.**

Die von Herrn Lieuten **Freyer** innehabende Wohnung (2. Etage) Johannisstraße 101 ist vom 1. October zu vermiethen.

Rudak I. A. Fenski.

Butterstrß. 92|93 ist die **dritte Etage** vom 1. October zu vermiethen. **S. Hirschfeld.**

Eine Wohnung von **fünf** Zimmern u Zubehör, eine Wohnung von **vier** Zimmern u. Zubehör und zwei Hofwohnungen zu vermiethen. **Simon Leiser.**

Gerechtestr. 106 ist die Wohnung in der 1. Etage vom 1. October zu vermiethen. Näheres bei **Reinicke,** Altthornerstr. 232.

Bäckerstr. 228 sind 2 k. Wohn. zu verm.

Ein möbl. Zimmer für 1 od 2 Herren mit u. ohne Pension sofort zu vermiethen Schuhmacherstraße 426.

Ein möblirtes Zimmer v. sogleich zu verm. Junkerstr. 251 I Tr. r.

Einen Laden hat zu vermiethen. **Albert Schultz.**

1 möbl. Zim. Culmerstr. 310 v. sof. zu vermieth. für 1 oder 2 Herren.

Bäckerstr. 257, eine kl. Wohnung zu vermiethen.

1 mbl. Zimmer Bäckerstr. 225 z vrm.

1 **Wohng. 2 Zim. u. Zubh. v. 1. Octb.** z. vrm. **Brombg.-Vorstadt I. F. Otto.**

Kleiner Laden Wohnung nebst Zubehör vom Octo. z. vermiethen Elisabethstraße 84.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 5 August 1883.
(XI. n. Trinitatis.)

In der altstädtischen evang. Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pf. Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz

In der neustädt. evang. Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Beichte 8½ Uhr. Derselbe.
(Kollekte für Wartenburg in Ostpr.)
Vormittags 11½ Uhr: Militär-Andacht. Herr Pfarrer Vetter.
Nachmittags 5 Uhr: Lazareth-Andacht Herr Pfarrer Vetter.
Nachm. fällt der Gottesdienst aus.

Verantwortlicher Redacteur in Carl Thumm Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.